



SEHEN STATT HÖREN

... 14. Februar 2009

1403. Sendung

In dieser Sendung:

TANZEN UM DIE WETTE: Erster großer Wettbewerb für Gehörlose
JAPANISCHE GEBÄRDENSPRACHE: Erstmals Kurse in Hamburg
GELD FÜR SICH SELBST: Das „Persönliche Budget“

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Das sind die Themen, die wir Ihnen heute anbieten: Wir sind zuerst bei einem Tanzwettbewerb, dann bei einem japanischen Gebärdenkurs dabei, und sagen Ihnen schließlich, wie Sie zu Geld kommen – genauer gesagt: zu einem „Persönlichen Budget“! Vor kurzem haben sich in der Nähe von Frankfurt schwerhörige, hörende und gehörlose Tänzer und Tanzgruppen zu einem großen Wettbewerb getroffen. Ob die Gehörlosen da überhaupt eine Chance hatten? Schauen Sie sich DAS mal an!

Tanzwettbewerb

Plakat am Bühnenrand TANZWETTBEWERB
Thomas kommt in den Veranstaltungsraum
31. Januar 2009

Fantasy Deaf proben ihren Tanz auf der Bühne

Moderation Thomas Zander: Hallo! Hier in Bad Vilbel bei Frankfurt am Main findet heute der erste integrative Tanzwettbewerb statt, bei dem Hörende, Gehörlose und Schwerhörige zusammen auftreten!

Bild KÜNSTLERGADEROBE

Thomas zeigt die Räume der h und gl Tänzer: Die Tanzgruppen der Hörenden sind – in dieser Garderobe. Und die Gehörlosen – in dieser!

Mädchen dreht ihre Haare auf den Lockenstab

Mädchen bekommt Zöpfchen geflochten

Ridha Ferdjoui, gl, probt in der Garderobe

Plakat TANZWETTBEWERB am Beamer

Thomas mit Jury: Ganz wichtig ist natürlich die Jury, das sind diese drei Leute hier mit den Käppies. Stellt ihr euch doch mal bitte kurz vor, wie ihr heißt und was ihr genau macht?

Vorstellung von TOBIZ, Tobias Kramer, aus München: Hi, ich bin Tobiz. Ich bin Breakdancer, Hipopper, Streetdancer, mache Salsa, und das alles unterrichte ich auch für Kinder.

Tanzausschnitt von Tobias „Tobiz“ Kramer (gehörlos)

Vorstellung von B-Boy MIKE aus Augsburg:

Hallo, mein Name ist Mike, ich komme aus Augsburg und tanze schon über 9 Jahre. Heute bin ich hauptsächlich mit dem Nachwuchs beschäftigt.

Tanzausschnitt von B-Boy Mike (schwerhörig)

Vorstellung von Anita Ivkovic aus Frankfurt/Main:

Ich bin Anita und ich bin Tänzerin und Choreographin. Tanze seit meinem dritten Lebensjahr, hab eine klassische Ballettausbildung und bringe jetzt Kindern und Jugendlichen Hip Hop bei. Das gab's zu meiner Zeit nicht.

Tanzausschnitt von Anita Ivkovic (hörend)

Zuschauerraum, Applaus

FREEHAND, Elke und Stefan: Die Leute von FREEHAND sind die Veranstalter dieses Tanzwettbewerbs. Hier stelle ich euch gleich mal den Vorstand vor.

Vorstellung Elke Menges: Mein Name ist Melke, ich bin die Kassiererin.

Vorstellung Stefan Keller: Mein Name ist Stefan, ich bin der erste Vorsitzende.

Thomas: Wie ist FREEHAND entstanden und warum?

Elke Menges: FREEHAND wurde vor ungefähr 5 Jahren gegründet, damals gab es für jugendliche Hörgeschädigte kaum Angebote, deshalb haben wir einen Kulturverein für Hörgeschädigte geschaffen und bis jetzt schon viele Veranstaltungen durchgeführt. Zum Beispiel Tandemspringen, Jugendreisen in die USA (Amerika) und Vieles, Vieles mehr.

Thomas: Und wie seid ihr auf die Idee zu diesem Tanzwettbewerb gekommen?

Stefan Keller: Wir haben schon vor 3 Jahren angefangen zu planen, Ideen zu sammeln und uns die Durchführung des Wettbewerbs überlegt, alles war klar. Wir hatten aber zu wenige Anmeldungen. So haben wir es erstmal bleiben lassen. Als wir schließlich einen Raum fanden, kramten wir unsere Idee wieder hervor, und jetzt konnte der integrative Tanzwettbewerb durchgeführt werden!

2 Mädels im Zuschauerraum,

Baby am Sessel

Publikum, filmen und fotografieren

TANZ: Dodzi Dougan, Recklinghausen (gehörlos)

TANZ: Heike Kiss, Mannheim (schwerhörig)

TANZ: Radig Badalov, Essen (hörend)

TANZ: Kathi Reichvils, Mannheim (hörend)

Marc fotografiert

Thomas: Das war also jetzt die Vorrunde der Solotänzer. Und jetzt kommen gleich die Tanzgruppen. Die Spannung steigt!

GRUPPE: Nikita, München (gehörlos / schwerhörig / hörend)

Publikum, Fans von Nikita

GRUPPE: Art` Sourds aus Straßburg, Frankreich (gehörlos / schwerhörig)

GRUPPE: Dance Quest, h, Echzell (nähe FF)

GRUPPE: Fantasy Deaf, gl, Frankfurt

GRUPPE: SouthBreak, gl, sh, Oberderdingen (Umgebung Karlsruhe)

GRUPPE: Step 2, h, Essen

Beamer, 15 Minuten Pause

Thomas fragt Anita von der Jury: Eine Frage, du bist ja hörend. Wie ist das für dich, wenn du jetzt die unterschiedlichen Gruppen, Gehörlose und Hörende bewertest? Wie ist es da für dich, gibt es da Unterschiede,... oder?

Anita Ivkovic: Ich habe heute keine Unterschiede gesehen! Fehler werden gemacht, bei Hörenden und bei Gehörlosen, Fehler passieren und die dürfen auch passieren. Aber Unterschiede sehe ich da keine.

Jury berät sich

Anita: Jungs, Geschmacksache. Natürlich! Gesamteindruck?

Mike: Gesamteindruck? Ja, insgesamt war's bei mir so eine 6.

Tobiz: Bei mir auch.

Adamo von Art` Sourds: Ich fühle die Musik, ja, aber nicht an den Beinen, sondern an den

Oberarmen. Und hier, am Po und an den Oberschenkeln! Na, na, na! Genau! Und im Gesicht. Da ist es so, als würde mich die Musik anhauchen. Ich spüre die Vibrationen im Gesicht und eben vor allem an den Armen. (Fragt seinen Kumpel): Und du, wie fühlst du es?

Kumpel: Ich spüre die Vibrationen unten an den Füßen und hier am Bauch!

Adamo: Na klar, Mann, bei dem Bauch hey..... da spürst du schon was..... Ja, ja, vielen Dank auch.... also am Bauch. Wir arbeiten dann zusammen die Choreographie aus. Die muss natürlich zum Rhythmus passen. Und das erarbeiten wir uns Schritt für Schritt, im Austausch miteinander.

Thomas fühlt die Vibrationen auf der Bühne: Stimmt, der Holzboden überträgt die Vibrationen phantastisch. Das geht durch den ganzen Körper! Die Teilnehmer sind jetzt im Wettkampf gegeneinander angetreten, und die Jury hat ihre Wahl getroffen, wer ins Finale kommt. Diese Tänzer treten jetzt noch einmal auf, und wir sind gespannt, wer einen der Preise gewinnt!

Blick auf die Jury

BATTLE zwischen Radig und Kathi (beide hörend)

Blick Jury

TANZ Dance Quest (hörend)

TANZ Art` Sourds (gehörlos / schwerhörig)

alle Tanzteilnehmer gehen auf die Bühne

Radig Badalov bekommt den ersten Preis für den Solotanz

Art` Sourds bekommen den ersten Preis im Gruppentanz

Thomas sitzt auf der Bühne

Moderation Thomas Zander:,dann tanzt er mit den anderen: Diese Tanzatmosphäre hier ist total ansteckend! Ich spüre, wie es in mir hochschwappt und ich selbst Lust bekomme, los zu tanzen. Ich habe noch einen heißen Tipp bekommen. Ganz wichtig ist – das Zählen! Eins, zwei, drei, vier, Tschüß!!

Autorin: Julia von Juni;

Moderation: Thomas Zander;

Kamera: Klaus Friedmann;

Ton: Birgit Scheck;

Schnitt: Kirsten Liesenborghs;

Dolmetscher/Sprecher: Holger Ruppert,

Rita Wangemann;

www.fantasydeaf.free-hand.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Bewundernswert, welche Tänze die alle drauf haben. Aber beim nächsten Thema gehen wir's jetzt mal ruhiger an. In Hamburg bietet eine Schule Kurse in asiatischen Sprachen an, darunter sogar Gebärdenkurse in Japanisch und in Chinesisch! Thomas Zander hat für uns den ersten Japanisch-Kurs für Anfänger besucht.

Japanisch Kurs

Japan.Garten in Hamburg,

Moderation Thomas Zander: Dieser japanische Garten ist Symbol der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Osaka, die 1989 geschlossen wurde. Wenn Sie an Japan denken - was verbinden Sie damit?

Ausschnitte: Samurai Krieger/ Teller mit Sushi/ Geisha mit Fächer

Thomas: Ja, das kennen wir doch alle. Aber können Sie auch die Japanische Gebärdensprache? Nein?! Dann kommen Sie. Ich zeig Ihnen etwas.

Natsuko Tsukamoto schreibt an Tafel

Thomas: Was bedeutet das?

Natsuko Tsukamoto: Japanische Gebärdensprache.

Thomas: Ah, verstehe. Auf Deutsch: Japanisch. Wo steht „Japan“?

Natsuko: Diese Zeichen bedeuten „Japan“, und diese „Gebärdensprache“.

Thomas: Aha. Du unterrichtest hier Japanisch. Seit wann gibst du schon Unterricht?

Natsuko: Du meinst, wie lange ich schon unterrichte?

Thomas: Ja.

Natsuko: Ich habe erst vor kurzem angefangen.

Thomas: Und woher aus Japan kommst du?

Natsuko: Geboren bin ich einen Moment. Hier haben wir die Landkarte von Japan. In Nagoya. Genau da ist es.

Natsuko übt mit Schülern: „Schlafen und Aufstehen“

Natsuko, Dozentin Japanische Gebärdensprache: Zwischen der Japanischen und der Deutschen Gebärdensprache gibt es auch übereinstimmende Gebärden; zum Beispiel die Gebärde für „ikonisch“. Aber natürlich hat die jeweilige Kultur einen anderen Einfluss auf bestimmte Gebärden; zum Beispiel wird die japanische Gebärde für Essen so dargestellt weil man in Japan mit Stäbchen isst. Aber auch die japanische Schrift hat Einflüsse auf die dortige Gebärdensprache. Zeichen oder Symbole werden zum Teil für die Gebärden übernommen. Dennoch bin ich der

Meinung, dass Gehörlose aus anderen Ländern die Ja

panische Gebärdensprache recht schnell lernen können.

Frau Tsukamoto mit Schülern: Ich bin 20 Jahre alt. Okay, noch einmal. Ich bin 20 Jahre alt. Die japanischen Zahlen sehen natürlich anders aus. Ich habe sie für euch so geschrieben, dass ihr sie verstehen könnt.

Interview Schüler: Ich habe Interesse, die japanische Kultur kennen zu lernen, und möchte mehr über die Menschen erfahren, die dort leben. Ich war begeistert, als ich von dem Kurs erfahren habe; und so bin ich neugierig und gespannt in den Kurs gegangen.

Interview Schülerin: Warum ich die Japanische Gebärdensprache lerne? Ich bin Dozentin für Deutsche Gebärdensprache. Ich wollte einfach mal sehen, inwieweit sich beide Gebärdensprachen unterscheiden, oder vielleicht doch sehr ähnlich sind. Das hat mich interessiert. Und als das Thema „Zahlen“ behandelt wurde, habe ich gesehen, dass die Zahlen in der Japanischen Gebärdensprache vollkommen anders dargestellt werden.

Ling Zhao, LINGHAN Sprachen-Training: Meine jüngere Schwester ist gehörlos. Sie lebt zurzeit in Peking. 2006 hat sie in Peking drei deutsche Gehörlose kennen gelernt, die nach China gereist waren. Sie sind dann auch alle zusammen zur großen Mauer und zu den Palästen gefahren. Das einzige Problem war die Unterhaltung.

Bilder von Frau Zhaos Schwester

Natsuko: Da hatte ich die Idee zu den Kursen. Ob ich es verwirklichen würde, wusste ich nicht. Wie viele Leute Interesse haben würden, wusste ich auch nicht. Aber dann habe ich gedacht, ich probiere es einfach mal. Dann im letzten Jahr bei „China Time“ in Hamburg, habe ich es versucht. Ich hätte nie gedacht, dass so viele Leute kommen. Das hat mich sehr gefreut. So ist das.

Natsuko, Übung mit Schülern: Ich bin..... Jahre alt. Zeigst du mir das bitte noch einmal? Das bedeutet : Gut! Gut gebärdet!

Ah ja. Gut gebärdet. Aber wie zeigt man „schlecht gebärdet“? So.

Schülerin: Warum ich hier bin? Ich wollte einfach mehr über Japanische Gebärdensprache erfahren. Wenn ich keine Japanische Gebärdensprache lerne, kann ich mich auch nicht mit gehörlosen Japanern unterhalten. Erst wenn man einiges gelernt hat, kann man sich auch mit ihnen gebärdensprachlich austauschen. Vielleicht reise ich auch mal nach Japan. So kann ich mich dann dort mit Gehörlosen unterhalten. Ich war einfach unheimlich neugierig.

Natsuko: Ich habe schon einen Wunsch. Ich wünsche mir, dass ein größerer kultureller Austausch zwischen deutschen und japanischen Gehörlosen stattfindet. Es wäre also schön, wenn japanische Gehörlose mehr über Europa oder Deutschland erfahren würden.

Umgekehrt sollen auch deutsche Gehörlose mehr über das Leben in Japan erfahren. Das ist mein Wunsch.

Bericht:	Katharina Lukschy;
Moderation:	Thomas Zander;
Kamera:	Holger Heesch,
Ton:	Roland Piehl, Sebastian Giebel;
Schnitt:	Christina Warnck;
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann; www.linghan.de

Frau Tsukamoto schreibt und gebärdet auf Japanisch: „Sehen statt Hören“

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Und jetzt geht es um's Geld. Um IHR Geld! Seit dem letzten Jahr haben Schwerhörige und Gehörlose einen gesetzlichen Anspruch auf ein „Persönliches Budget“. Das ist wie ein „Geld-Topf“, aus dem man dann selbst alle Kosten z. B. für Dolmetscher, Arbeitsassistenten oder technische Hilfen bezahlen kann. Thomas Worseck, von Beruf Arbeitsjurist, erklärt uns jetzt anhand von Beispielen, wie man dieses „Budget“ bekommt und wie man es handhabt. Und er befragt dazu auch den Politiker, der für dieses Gesetz (Sozialgesetzbuch IX) unmittelbar zuständig ist: Den Bundes-Arbeits- und Sozialminister Olaf Scholz.

Persönliches Budget

Peter Jeziorski geht den Flur entlang, betritt Chef-Zimmer: Herzlich willkommen zum Vorstellungsgespräch! Ich freue mich, dass Sie da sind.

Peter: Also, mit dieser Dolmetscherin bin ich nicht einverstanden, aus dem Grund, dass wir privat einige Probleme miteinander haben.

Moderation Thomas Worseck: Diese Situation haben viele Gehörlose schon einmal erlebt. Was ist passiert? Der Gehörlose geht zu einem Vorstellungsgespräch, aber da ist plötzlich ein Dolmetscher, den er gar nicht als Dolmetscher haben möchte. Der Integrationsfachdienst hat ihn engagiert, und der Gehörlose kommt in eine schwierige Situation. Wie könnte man das ändern? Dafür gibt es jetzt eine neue Möglichkeit: Das „Persönliche Budget“. Es hat den Vorteil, dass der Gehörlose, wenn er ein solches Budget beantragt hat, eine Geldsumme bekommt, mit der er sich dann die Leistungen von Dolmetschern selbst „kaufen“ kann.

Peter: Ich bin von Beruf Dreher, aber von CNC verstehe ich noch zu wenig. Da müsste ich dringend eine Weiterbildung machen.

Mein Blitzlichtwecker ist schon sehr alt, der tut's nicht mehr... Und ich benötige eine Arbeitsassistentin, weil ich an meinem neuen Arbeitsplatz mit den Kollegen im Team kommunizieren muss.

Jana Bigger: Ich brauche ein neues Hörgerät, möchte eine Mutter-Kind-Kur machen und mit einem Dolmetscher zum Arzt gehen. Jetzt muss ich von Behörde zu Behörde laufen und Anträge stellen.

Peter: *So was ist echt MÜHSAM!!!*

Thomas: Der Vorteil beim „Persönlichen Budget“ ist, dass man alle diese Behördengänge nicht mehr zu machen braucht. Ein einziger Antrag genügt! Ob für ein neues Hörgerät, eine Mutter-Kind-Kur oder vieles andere, man muss dafür nur einmal zu einer Stelle gehen und seinen Antrag einreichen, z. B. zu einer Krankenkasse oder einer Servicestelle. Servicestellen gibt es in allen großen Städten, und man muss dort barrierefrei, also auch in Gebärdensprache, Beratung bekommen können. Aber Gehörlose müssen auch dabei unterstützt werden, dass sie das Persönliche Budget tatsächlich erhalten.

Eingang Servicestelle, darüber Text:... und SO bekommt man das „Persönliche Budget“!

Thomas: Hier in der Servicestelle besprechen die Gehörlosen nun ihren Antrag mit einem Sachbearbeiter. Dieser prüft, wer für die beantragten Leistungen der Kostenträger ist, z.B. die Agentur für Arbeit, die Krankenkasse oder die Rentenversicherung. Dann schickt er die Anträge an die Kostenträger, und diese entscheiden, was bezahlt werden kann. Wichtig hierbei ist: Die Kostenträger MÜSSEN innerhalb von 2 Wochen antworten. In den nächsten 2 Wochen gibt es dann einen neuen Termin beim Sachbearbeiter, bei dem besprochen wird, WAS der Gehörlose bekommen kann und wie hoch sein persönliches Budget ist. Es wird eine Zielvereinbarung getroffen, nach der der Gehörlose sein Persönliches Budget bekommt..

Gehörlosenzentrum, Leute im Foyer

Tag der Gehörlosen 2008 im Gehörlosen-Kulturzentrum Hamburg

Ankunft Olaf Scholz vor dem Hamburger Gehörlosenzentrum

Prominenter Gastreferent: Olaf Scholz, Bundesminister für Arbeit und Soziales, SPD

Olaf Scholz betritt das Podium

gehörlosen Frau an Olaf Scholz: Im Zusammenhang mit dem persönlichen Budget, möchte ich folgendes sagen: Sie sagen, diese Möglichkeit gibt es ja noch nicht lange, erst seit dem letzten Jahr, und wir sollen bitte verstehen, dass wir erst noch am Anfang stehen. Aber ich denke, für mich ist das so nicht akzeptabel! Ich wollte das Persönliche Budget beantragen. Ich wohne in Niedersachsen. Im Internet fand ich heraus, wo meine zuständige Servicestelle ist: in Stade. Dort habe ich anrufen lassen. Sie gehört zu einer Krankenkasse, bei der ich nicht Mitglied bin. Ich wollte dort nur meinen Antrag stellen. Ich sagte, dass ich gehörlos bin und ein Persönliches Budget für Dolmetscherkosten beantragen will. Die Antwort war: „Kommt nicht in Frage! So etwas bezahlen wir auf keinen Fall!“

Olaf Scholz, SPD, Mitglied des Bundestages: Ich befürchte, dass es in Deutschland viele Beispiele gibt, wo es irgendwie nicht richtig läuft. Denn das Persönliche Budget gibt es seit dem 1. Januar (2008) als Rechtsanspruch. Und was natürlich für viele schwierig ist: Es steht wirklich jedem zur Verfügung, der das haben möchte. Das wissen nicht alle Institutionen und behandeln das auch nicht so. Leider.

Olaf Scholz wird fotografiert

Gehörloser Mann fragt Olaf Scholz: Nehmen wir an, ein Hörender möchte privat einen Kurs bei der Volkshochschule machen, einen Yoga-Kurs, Religionskunde, einen Angelkurs oder sonstige Angebote wahrnehmen. Ein Hörender kann da einfach so mitmachen. Er bezahlt die Kursgebühr und fertig. Aber wir Gehörlose können das nicht. Wir müssten dann immer noch extra einen Dolmetscher bezahlen, und der würde das Doppelte oder gar Dreifache kosten. Wir lassen es sein, weil wir auf Barrieren stoßen. Kann hier das persönliche Budget helfen???

Olaf Scholz: Selbstverständlich könnte man bei einer Volkshochschule, die ja eine aus öffentlichen Geldern bezahlte Institution ist, als zuständiger Träger vorschreiben, dass es, wenn ein Gehörloser sich anmeldet, auch sichergestellt wird, dass eine Übersetzung stattfindet. Das ist aber eine Regelung, die man treffen muss, und die muss dann in der Gemeinde oder in Hamburg in der Bürgerschaft beschlossen werden und sagen: So ist das jetzt, und das Geld stellen wir zur Verfügung. Meine Sicht der Dinge ist: So sollte es sein!

Thomas Worseck verabschiedet Olaf Scholz auf der Bühne: Vielen Dank für Ihr Kommen!!! (Applaus)

Klaus Becker, Hamburger LAG Hilfe für behinderte Menschen: Es ist noch nicht bei allen Menschen angekommen, was es genau ist. Dazu gehört unter anderem die Information, ganz wichtig, dass es keine neue Leistungsform ist, sondern nur eine (andere) Zahlungsart der schon bisher geleisteten Leistungen!

Olaf Scholz begrüßt Gehörlose im Foyer

Klaus Becker: Unsere Erfahrung sagt, dass es sehr schleppend mit Anträgen geht, dass wir, glaub ich, im Moment aktuell 80 oder knapp 100 Anträge haben, was eigentlich sehr sehr wenig ist, dafür, wie man sich das vorgestellt hat, welche Vorteile das Persönliche Budget für behinderte Menschen bieten kann.

Leute am Buffet holen Kaffee

Olaf Scholz: Wer sich entschließt, das Persönliche Budget in Anspruch zu nehmen, macht es richtig, und er darf sich nicht entmutigen lassen. Ich glaube, das ist ganz wichtig, sich klarzumachen. Es gibt bestimmt viele, die mit den Sachen befasst sind und etwas zu entscheiden haben, die noch nicht gut genug

informiert sind, obwohl wir uns jetzt ein paar Jahre Mühe gegeben haben, überall alles zu erklären. Aber da darf man sich nicht von abhalten lassen, sondern sollte versuchen, einfach dran zu bleiben. Wir brauchen viele, die es hinkriegen, damit dann viele weitere davon profitieren und darauf zurückgreifen können, dass es jetzt endlich alle verstanden haben.

Bericht: Marco Lipski;

Moderation: Thomas Worseck;
Kamera: Holger Heesch;
Schnitt: Sigrid Meissner;
Darsteller: Peter Jeziorski,
Manawar Sahid,
Jana Bigger,
Julia Seever;
Dolmetscher: Holger Ruppert,
Rita Wangemann
www.behindertenbeauftragte.de

Moderation Thomas Worseck:

Gehörlose haben einen Rechtsanspruch auf das persönliche Budget! Das bedeutet aber nicht, dass man dazu gezwungen werden kann. Wir haben das freie Wahlrecht. Entweder ich entscheide mich für das Persönliche Budget und bezahle damit alle Leistungen selbst. Oder ich bleibe bei der alten Form, stelle alle Anträge separat. Und dann werden die Reha, die Arbeitsassistenz oder das neue Hörgerät bezahlt. Mit der Abrechnung hat man in der Regel nichts zu tun. Das sind die beiden Möglichkeiten.

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Die Grundidee ist wirklich toll. Man braucht nur einen Antrag zu stellen und kann dann eine Vielzahl von Leistungen in Anspruch nehmen, ohne ständige Behördengänge. Leider gibt es bei der Durchführung noch Probleme, z. B. dass Behörden oder Servicestellen oft damit überlastet sind. Bitte informieren Sie sich gut darüber, was für Sie besser ist – bei der alten Kostenregelung zu bleiben oder diese neue in Anspruch zu nehmen. Nächstes Wochenende geht's zum Wintersport. Wir stellen Ihnen David Möller vor, den deutschen Rennrodler, einen der besten der Welt, und zeigen ihn von einer Seite, die noch kaum jemand kennt: als Sohn gehörloser Eltern!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de

Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

